

# Lichtblicke

## Einblicke in das Leben im Hospiz

Die Sonne scheint über dem Bensheimer Kirchberg. Die Vögel singen, die Trauben färben sich dunkel. Ein Ort zum Entspannen, zum Abschalten, zum „endlich zur Ruhe kommen“. Für die Menschen im Hospiz Bergstraße sind es die vielleicht letzten Strahlen der Sommertage, vielleicht aber auch die intensivsten ihres Lebens. Denn sie kommen ins Hospiz, um ihre letzten Momente zu genießen und um Abschied zu nehmen.

Abschied von Angehörigen aber auch von einer meist langwierigen Krankheit. Um zu sehen, wo und wie Todkranke Menschen leben hat die Flugblatt-Redaktion das Hospiz Bergstraße besucht.

Die Schmerzen lindern, gleichzeitig aber auch die Sterbenden ins Leben integrieren sind die Ziele



eines Hospizes. Vor allen Dingen aber akzeptieren, dass der Tod Teil des Lebens ist und das auch bis zuletzt Normalität gelebt werden kann. Die Bewohner des Hospizes sind deshalb keine Patienten, es sind Gäste. „Die Atmosphäre ist eine ganz andere als z.B. in einem Krankenhaus“, so die Pflegedienstleiterin Magarete Keilmann. „Bei uns darf jeder überall hin, es gibt keine Barrieren. Das ist eine Familie“.

### Freude bis zum Schluss

Hell, offen, in natürlicher Umgebung und mit Blick auf Bensheim wurde das Hospiz 2010 von den acht Hospizvereinen der Umgebung erbaut. Die Wände schmücken Bilder, fast alle von den Gästen oder deren Angehörigen selbst gemalt. Sie sind bunt und strahlen Lebensfreude aus, als markieren sie nicht das Lebensende, sondern



Eingangsbereich des Hospiz

dessen Neubeginn. Beim „Begleitenden Malen“ können die Gäste ihren Gefühlen Lauf lassen. „Einfach wenn die Worte fehlen“, erklärte Keilmann. Um bis zuletzt in Würde leben zu können bietet das Hospiz ein vielfältiges Angebot. Von Kunst-über Musiktherapie bis hin zu Meditation, vor allen Dingen aber ein selbstbestimmtes Leben. Alkohol und Zigaretten sind erlaubt, sogar zwei Katzen teilen sich das Haus mit den Gästen. Spaß und Freude bis zum Schluss-auch das gilt hier.



Seminarraum zur künstlerischen Entfaltung und Verarbeitung



## Leben ohne Grenzen

In Küche und Wohnzimmer können sich Gäste und Angehörige begegnen, Erlebnisse und Gefühle teilen. Des familiären Konzepts wegen gibt es 10 Zimmer, die jeder individuell gestalten kann. Egal ob mit Mobile oder Bildern, der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Besonders, wenn das Zimmer zum Refugium wird, weil einige Bewohner bettlägerig sind. Der Gast ist keine nichts sagende Nummer auf einem Klemmbrett, hier hängt an jedem Zimmer



Die Zimmer: Hell und groß

ein Bild, welches eine besondere Bedeutung für den Gast hat. „Es ist der Gast, der entscheidet wer zu ihm kommt. Viele verändern sich auch mit der Krankheit.“

Gleichbleibend ist hingegen das Ritual, mit dem jeder neue Bewohner begrüßt wird. Nach einem gemeinsamen Willkommen heißen erhält jeder eine Rose. Verstirbt ein Gast findet sich eine Rose auf dem Sarg wieder. Eine Laterne leuchtet dann vor der Tür des Verstorbenen.



Abgebildet ist die Laterne, die vor die Tür des Verstorbenen gestellt wird.

Die Rose findet sich auf dem Sarg des Verstorbenen wieder.



Im Raum der Stille

## Gemeinsam Leben, Trauern und Gedenken

Im „Raum der Stille“, in dem auch meditiert werden kann, ist das möglich. Im Herzen der Angehörigen, aber auch in einem Gedenkbuch findet jeder Verstorbene seinen Platz. Das Hospiz ist nicht nur für die Gäste eine große Hilfe, auch die Angehörigen können bei Problemen und der Trauerbewältigung im Anschluss Unterstützung finden. Denn nach dem Motto des Hospiz und Cicely Saunders geht es „In einem Hospiz nicht darum, dem Leben Tage hinzuzufügen, sondern den letzten Tagen Leben hinzuzufügen.“

Janina Stengel

## Bericht einer Betroffenen

Unsere 30-jährige Tochter hatte Krebs. [...] Nachdem sie das Hospiz besichtigt hatte, war sie begeistert und meldete sich sofort an. Auf der Heimfahrt meinte sie mit Galgenhumor: „Jetzt seid ihr neidisch, weil ihr da noch nicht hindürft.“ [...] Als unsere Tochter ankam, hatte sich das ganze Team in der Halle aufgereiht. [...]

Unsere „Süße“ fühlte sich im Hospiz Bergstraße sofort zu Hause. Sie konnte ihre Tage so gestalten, wie es für sie angenehm war: lange schlafen und lange aufbleiben, bei Bedarf mit der Nachtschwester noch mal einen Riesentopf Spagetti Bolognese kochen und alles ratzeputz aufessen [...]

Unsere Tochter war bis zuletzt bei vollem Bewusstsein. Als sie spürte, dass das Ende da war, setzte sie sich auf. „Muss ich jetzt sterben? Ja? Dann will ich mich an euch anlehnen.“ Wir hielten sie im Arm, bis sie ihren letzten Atemzug tat. [...] Bevor unsere Tochter in den Sarg umgebettet wurde, kamen alle Hospiz-Mitarbeiter herein und nahmen Abschied. Wir konnten ein kleines Lied hören und ein Gebet sprechen.

Sylvia Renz,  
Mutter des ersten Hospiz Gastes



# Lichtblicke

## Persönliche Statements von Redakteuren

**S**chmerzfrei zu sterben und die letzte Zeit, die einem bleibt, in vollen Zügen zu genießen (denn das Leben ist letztlich ein Genuss), sich nicht davor fürchten zu müssen, wenn der letzte Augenblick kommt, eine innere Einsamkeit zu fühlen: Das sind diejenigen Dinge, die ein Hospiz seinen Gästen bieten möchte. Therapien oder ständige Untersuchungen - das gibt es in einem Hospiz nicht. Die Menschen, die hier leben, sind Gäste der Einrichtung. Ihnen bleibt nicht viel Zeit. Sie wollen Freude in ihren letzten Wochen, Tagen oder Stunde erleben, sich von ihrem Schicksal so kurz vorm Ende nicht innerlich zerstören lassen. Und weil sie wissen, dass ihre Krankheit nicht mehr heilt und sie kein Mittel dagegen haben, kämpfen sie nur noch stärker gegen das, wogegen sie sehr wohl ein Mittel haben - ihre Trauer. Denn niemand soll in seinen letzten Stunden trauern müssen, wenn er doch stets im Leben glücklich zu sein wünscht. Der Wert des Lebens ist unschätzbar, das drückt letztlich auch die Einrichtung aus, vor allem durch die herzerwärmende Philosophie, die sie vermittelt.

Shamoon Aminpoor

**I**m Hospiz Bensheim leben häufig Menschen, die kaum aus der Blüte ihres Lebens sind. Die erste Gästin, welche ins Hospiz kam, verstarb im Alter von nicht einmal 40 Jahren. Dabei ist der Tod nichts, was dem Menschen leicht fällt. Wir sind oft mit einem solch schwierigem Thema konfrontiert und wissen dann nicht, wie wir uns verhalten sollen. Um vor Freunden zu weinen sind wir zu hart, für das Alleinsein zu depressiv. Das Hospiz bietet dabei für alle Verwandten seiner Gäste auch nach deren Ableben ein entsprechendes Programm. Warum sollte es also nicht auch angenehm sein an einem solchen Ort dem eigenen Lebensende entgegen zu blicken? Unabhängig davon ob es unser eigenes ist oder das eines Freundes.

Dominik Hechler

**A**uch ich möchte einige Worte über unseren Besuch im Hospiz loswerden. Mit großen Erwartungen haben wir uns auf den Weg gemacht. Als wir ankamen, war ich sofort überrascht von der schönen Lage des Hospizes, von dem aus man eine ausgezeichnete Sicht auf Bensheim hatte. Ich war sehr interessiert daran herauszufinden, ob ein Hospiz mit einem Altenheim vergleichbar ist. Als wir das Gebäude betraten, merkte ich sofort, dass es einige grundlegende Unterschiede zu einem Altenheim gibt. Das Gebäude war sehr schön eingerichtet, mit Liebe zum Detail. Man hatte versucht den „Gästen“ des Hospizes, die ihnen verbliebenen letzten Tage so gemütlich wie möglich zu gestalten. Die Philosophie des Hospizes basierte auf ein familiäres Zusammensein und jeder, der im Hospiz lebte oder arbeitete, war ein Teil dieser Familie. Sehr schnell merkte ich, dass man ein Hospiz nicht mit einem Altenheim vergleichen kann. Trotz der Ruhe (für mich persönlich sogar etwas zu ruhig und daher ungewohnt), herrschte keineswegs eine getrübbte oder traurige Grundstimmung, was ebenfalls positiv auffiel. Grundsätzlich war dieser Ausflug interessant und eine Erfahrung wert.

Elif Göymen



Gemalt von Daniel Mariadasa